Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 128 (1960)

Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schweizerische
kirchenzeitung
informationsorgan für fragen der theologie
seelsorge und kirchenpolitik

LUZERN, DEN 3. NOVEMBER 1960 VERLAG RÄBER & CIE. AG., LUZERN 128. JAHRGANG NR. 44

Um die japanische Jugend

Der letzte Krieg hat wohl in keinem andern Land so grundlegende Änderungen gebracht wie gerade in Japan. Durch Jahrhunderte war bisher die Idee von der Überlegenheit des japanischen Volkes, das von niemandem Vorschriften anzunehmen brauchte, eingeimpft worden. Der im Jahre 1945 verlorene Krieg hatte dann diesen alten Mythos zerstört. Nach dem Krieg verschwanden viele Politiker und führende Persönlichkeiten von der Bildfläche, weil sie für das vorausgegangene Regime sympathisierten. Man verkündete überall mit Eifer die Vorteile der neuen demokratischen Regierung, wobei man die neuerworbenen Bürgerrechte pries, ohne allzusehr auf entsprechende Pflichten hinzuweisen. Eine alte Welt war zusammengestürzt, dafür fluteten viele neue Ideen in das Land, welche die geistige Verwirrung noch vermehrten. Am meisten wirkt sich das auf die heranwachsende Jugend aus, die daran ist, jeden religiösen und moralischen Halt zu verlieren und dem Materialismus und Skeptizismus zu verfallen.

Der Zusammenbruch der alten Ethik

Vor dem Zusammenbruch war in Japan das Leben weitgehend durch einen verhältnismäßig strengen Moralkodex «Shushin» geregelt. Dieser Kodex wurde im Jahre 1890 durch ein kaiserliches Reskript promulgiert und als allgemeinverbindlich erklärt. Der Moralunterricht wurde in allen Schulen obligatorisch eingeführt. In seinen Forderungen und seinem Geist nach fußt «Shushin» auf den Lehren des Konfuzius und verlangt unter anderem unverbrüchliche Treue gegen den Herrscher, kindliche Liebe zu den Eltern, Ergebenheit gegenüber den Geschwistern, Einigkeit von den Eheleuten und Treue von den Freunden. Der Wortlaut des Reskriptes mußte von den Schülern auswendig gelernt werden. Die Moralbücher, die man ihnen in die Hand gab, enthielten vor allem Geschichten aus dem Leben berühmter Männer und Frauen, die für das ethische Verhalten vorbildlich waren. In den Mittelschulen suchte man gleichfalls den Moralunterricht recht praktisch zu gestalten durch besondere Bezugnahme auf das alltägliche Leben der Schüler und durch Hinweise auf vorbildliche Taten. Auch von den Universitäten verlangte und erwartete die Regierung eine entsprechende Charaktererziehung. In den Dreißigerjahren führte diese Ethik vor allem durch die Militaristen zu einem extremen Nationalismus mit religiöser und moralischer Grundlage.

Diese Ethik wurde erschüttert, als der Krieg verloren wurde und an die Stelle des alten Regimes die Demokratie trat. In der Demokratie sahen die Japaner zunächst nichts anderes als ein System, in welchem alles erlaubt ist, wo es keine moralische Verantwortung mehr gibt und wo dem Egoismus und Individualismus Tür und Tor geöffnet wurden. Die Vorkriegstraditionen hatten noch viele positive natürliche Werte enthalten, wenn sie auch heidnisch waren. Nach dem Krieg haben die Japaner, und unter ihnen besonders die Jungen, ihr Urteil über die moralischen Werte verloren und eine geistige Leere nahm in ihren Seelen Platz. Man wandte sich dem Skeptizismus, Materialismus und Atheismus zu. Weil viele nicht wissen, welchen Weg sie einschlagen sollen, findet man den letzten Ausweg oft nur noch im Selbstmord. In Japan nehmen sich durchschnittlich täglich 60 Personen das Leben, und zwar sind es mehrheitlich Jugendliche.

Die religionslosen Schulen

Zur religiös-moralischen Ausweglosigkeit der heutigen japanischen Jugend trägt viel das religionslose Schulsystem bei. Seit 1945 sind die staatlichen Schulen Japans völlig neutral. Sie vermitteln nur profanes Wissen mit Ausnahme von einzelnen spezialisierten Kursen für Religionsgeschichte, Philosophie und Literatur. In den höheren Schulen und Kollegien erhalten die Schüler keine Einführung in die Metaphysik. Die Professoren können keine Auskunft geben über den Ursprung des Seins und die letzte Bestimmung des Menschen. Diese Lücke kann nicht ausgefüllt werden durch die Familienerziehung oder durch soziale Beziehungen, denn in der Familie und in Gesellschaften spricht man nicht über solche Fragen. Wie die geistige Situation unter den japanischen Studenten ist, zeigt eine Umfrage, die an der größten staatlichen Universität von Nagoya durchgeführt wurde. Auf dem Fragebogen stand unter anderem auch die Frage: Waren Sie schon einmal in einer Situation, in der der Selbstmord der einzige Ausweg zu sein schien? 59 % der Antworten waren bejahend. Als Gründe wurden angegeben: Mangel an Selbstvertrauen (11 %), Minderwertigkeitskomplexe (10 %), Zweifel am Sinn des Lebens (10 %), Sorgen gefühlsmäßiger Art (10 %), Beunruhigung bezüglich der Zukunft (9 %), Armut (9 %). Sehr viele japanische Studenten besitzen also kein Lebensideal und wissen nicht, warum sie sich dem Lande widmen sollen.

Vom ideologischen Standpunkt aus gesehen zeigen die japanischen Universitäten eine überraschende Einheit. In der Philosophie sind Hegel, Nietzsche und die französischen Existentialisten die Hauptautoritäten, in Nationalökonomie und Recht folgt man Karl Marx. So macht denn gerade unter den Studenten der Kommunis-

AUS DEM INHALT

Um die japanische Jugend

Kirche und Kommunismus in Kuba

Mission und Katechese im Umbruch der Zeit

Fragen um Augustins «Bekenntnisse»

Theologische Fakultät Luzern

Kirche in der Gegenwart

Kirchliche Chronik der Schweiz

Ordinariat des Bistums Basel

Neue Bücher

mus heute noch Fortschritte, weil für einen gebildeten Japaner die Theorie mehr gilt als die praktische Erfahrung.

Die Aufgaben der Mission

Angesichts der trostlosen geistigen Lage der japanischen Jugend frägt man sich, was die katholische Mission diesbezüglich tun kann. Eine der wichtigsten Aufgaben wäre es, Einfluß auf die studierende Jugend zu erhalten. Ein gutes katholisches Schulsystem wäre auf den ersten Blick das Wünschenswerteste. Es ist auch auf diesem Gebiet schon Bedeutendes geleistet worden. Die Jesuiten besitzen seit 1908 die Sophia-Universität in Tokio und die Steyler Missionsgesellschaft seit 1949 die Nanzan-Universität in Nagoya. Dazu kommen für die weibliche Jugend vier Universitätskollegien, deren Leitung in Händen von Schwesternkongregationen liegt. In Hiroshima begannen die Jesuiten nach dem Kriege mit einer Musikakademie, die heute ebenfalls den Rang einer Universität besitzt. Aber das sind im Vergleich zu den riesigen staatlichen Universitäten nur Minderheiten, so daß das Problem damit noch nicht gelöst ist. Ein weiterer Ausbau des katholischen Schulwesens wäre wohl wünschenswert, würde aber die Mission finanziell und in personaler Hinsicht zu sehr belasten. Ein anderer Weg läge in der zielbewußten und konzentrierten Missionierung der Lehrerschaft. Japan hat 788 364 Lehrer und Lehrerinnen, die rund 22 555 000 Kinder und Studenten betreuen (1956). Heute ist es leider so, daß etwa 500 000 Lehrpersonen in einer Gewerkschaft organisiert sind, die sehr rot und revolutionär ist. Würde es gelingen, Einfluß auf die Lehrerschaft zu erlangen, so würde sich das sehr bald auch positiv auf die Schüler auswirken. Ein anderer Weg, die Studenten zu erfassen, ist die Errichtung von Studentenheimen oder auch nur Lesesälen mit guten Bibliotheken, die neben gediegener Fachliteratur auch religiöse Literatur und Zeitschriften enthalten sollten. Auch diesbezüglich sind in verschiedenen Diözesen erfreuliche Anfänge gemacht worden.

Von ganz besonderer Bedeutung ist ferner die soziale Fürsorge, denn ein Großteil der japanischen Jugend wächst in menschenunwürdigen Verhältnissen auf. Japan zählt etwa 5 Millionen Arbeitslose und in der 9-Millionen-Stadt Tokio leben 2 500 000 Einwohner unter dem Existenzminimum. Folge davon ist ein erschreckendes Anwachsen der Jugendkriminalität. Angesichts der Überbevölkerung Japans (92 Millionen Einwohner) sieht sich die Kirche in sozialer Hinsicht vor fast unlösbare Probleme gestellt. Und doch muß sie alles tun, um der sozialen Not zu steuern und um der christlichen Soziallehre in Japan Eingang zu verschaffen. Der Verwahrlosung der Jugend kann und muß auch durch Jugendorganisationen entgegengearbeitet werden. In diesem Zusammenhang verdient der französische Missionar Jean-Pierre Murgue von der Pariser Missionsgesellschaft besondere Erwähnung, der durch die Gründung einer japanischen J. O. C. (Jeunesse Ouvrière Catholique) schon sehr viel erreicht hat und wieder optimistischer in die Zukunft blicken läßt.

Beten wir also diesen Monat, daß die japanische Jugend erkenne, daß der Materialismus keine befriedigende Antwort geben kann auf die Frage nach dem Sinn des Lebens. Heute sucht die japanische Jugend nach einem tieferen Lebenssinn. Möge sie ihn finden in der einen wahren Kirche.

Dr. Johannes Specker, SMB

Missionsgebetsmeinung für den Monat November: Für die japanische Jugend.

Kirche und Kommunismus in Kuba

HIRTENBRIEF DER KUBANISCHEN BISCHÖFE

Kuba ist durch die neuesten Ereignisse in den Mittelpunkt des Weltinteresses gerückt. Die Revolution von Fidel Castro scheint immer mehr zur Wegbereiterin des Kommunismus zu werden. Auf die kommunistische Gefahr hat bereits der Erzbischof von Santiago de Cuba, Mgr. Enrique Pérez Serantes, in seinem Hirtenschreiben vom 22. Mai 1960 hingewiesen. Nun wurde vor mehreren Wochen in sämtlichen Kirchen Kubas ein neues Hirtenschreiben verlesen, das von Kardinal Manuel Arteaga, Erzbischof von La Habana, dem Erzbischof Serantes von Santiago de Cuba, den Bischöfen von Matanzas, Camaguey, Pinar del Rio u. a. unterzeichnet ist. Wir veröffentlichen dessen Wortlaut nach der Übersetzung unseres südamerikanischen Mitarbeiters. *J. B. V.*

«Gott, Unser Herr, hat die Welt nicht deswegen erschaffen, damit die Güter, die dank dem menschlichen Verstand und seiner Arbeit daraus zu gewinnen sind, nur dazu dienen, um das Leben einiger weniger angenehmer zu gestalten, während ungezählte Menschen jeglicher Mittel entbehren sollten, um ihre elementarsten Bedürfnisse zu befriedigen. Eine gerechtere Verteilung der Reichtümer war immer, auch heute noch, wie Papst Pius XII. betonte, ein wesentlicher Punkt der christlichen Soziallehre.

Die Kirche segnet alles, was unternommen wird, um den Lebensstandard des Volkes zu heben

Das ist der Grund, warum die Kirche stets mit lebhaftester Sympathie jegliche Maßnahmen begrüßt, die beitragen können, um den Lebensstandard der wirtschaftlich Schwachen zu heben. So geschah es auch jüngst in unserm Land, was die bei verschiedenen Gelegenheiten erlassenen Erklärungen der Bischöfe beweisen.

In der Tat war die Kirche ganz damit einverstanden, als man vor mehr als einem Jahr verlauten ließ, daß eine Agrarreform geplant sei, die die Grundbesitzer in gerechter Form entschädigte und Hunderttausenden von Landsleuten erlaubt hätte, Eigentümer des Landes zu werden, das sie bearbeiteten. Ebenso hörte die Kirche voller Hoffnung und Sympathie, daß man weittragende Pläne für die Industrialisierung ins Auge faßte, mittels derer die Regierung, ohne die Privatindustrie zu zerstören, die Schaffung neuer Arbeitsquellen begünstigte, damit so ein Damm vorgeschoben würde, der ein Heilmittel gegen das schwerwiegende Problem der Arbeitslosigkeit bilden sollte.

Die Kirche sah mit Wohlwollen, daß es Behörden gab, die sich dafür einsetzten, daß entsprechende Maßnahmen durchgeführt würden, um die Lebenskosten zu verringern und die Einkünfte der am meisten bedürftigen Klassen zu heben. Sie wünschte, daß Schulen und Spitäler sich vermehrten und daß Strandplätze und Sporthallen angelegt würden, um die Erholung der wirtschaftlich Schwachen zu begünstigen, und nicht weniger, daß Bestrebungen in Gang kämen, um den am meisten von allen Vernachlässigten unter unsern Brüdern, den Landbewohnern, die Wohltaten und Vorteile der Zivilisation zu vermitteln.

Ebenso begrüßte es die Kirche, daß in allen Provinzen der Republik, zu Stadt und Land, Hunderte von billigen Wohnungen erstellt wurden, die dazu beitrugen, um das brennende Problem der Wohnungsnot zu lösen. Mit patriotischer Genugtuung nahm sie wahr, daß man sich auf energische Weise dafür einsetzte, die öffentliche Verwaltung zu sanieren, um die Spiellaster und die ungerechten Maßnahmen auszurotten, die gegen viele unserer farbigen Brüder zu Unrecht ergriffen worden waren.

Die Kirche lieh immer ihre moralische Unterstützung den Sozialreformen, die, weil sie die legitimen Rechte aller Bürger achten, die Besserung der wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Lage der wirtschaftlich Schwachen zum Ziel hatten.

Wir würden aber unsere Pflicht verletzen, wenn wir unsern Gläubigen die volle Wahrheit vorenthielten und den Bewohnern Kubas im jetzigen historischen Augenblicke nicht unsere großen Besorgnisse und Bedenken mitteilten.

Wir könnten gewisse Punkte berühren und zeigen, daß die zuvor angeführten sozialen Maßnahmen nicht so ausgeführt wurden, daß man dabei die Rechte aller Bürger gebührend berücksichtigt hätte, wie es zu Beginn versprochen wurde. Doch halten wir es für angezeigter, ein Problem von außerordentlicher Wichtigkeit zu berühren, das niemand, der guten Willens ist,

in diesem Augenblick verkennen kann: es ist der wachsende Einfluß des Kommunismus in unserm Vaterland.

Der wachsende Einfluß des Kommunismus

In den letzten Monaten hat die Regierung Kubas enge wirtschaftliche, kulturelle und diplomatische Bande mit den Regierungen der hauptsächlichen kommunistischen Länder angeknüpft, und im besondern mit der Sowjetunion. Vom Standpunkt des Seelenhirten aus hätten wir nichts zu einer ausschließlich wirtschaftlichen und handelspolitischen Annäherung zu bemerken. Aber die Tatsache muß uns tief beeindrucken, daß unter dieser Flagge Journalisten, Regierungsmitglieder und Führer der Gewerkschaften wiederholt und mit Begeisterung die in jenen Ländern herrschenden Systeme gefeiert haben und dabei, bei Gelegenheit verschiedener Reden in- und außerhalb Kubas, die Existenz von zusammentreffenden Ähnlichkeiten und Analogien in bezug auf die Ideale und das Vorgehen zwischen den sozialen Revolutionen dieser Länder und Kubas hervorgehoben haben.

Dieser Punkt beunruhigt uns tief, weil Katholizismus und Kommunismus zwei völlig entgegengesetzten Anschauungen über den Menschen und seine Welt angehören, die niemals miteinander versöhnt werden können.

In der Tat verurteilen wir den Kommunismus, erstens weil er eine wesentlich materialistische und gottlose Lehre darstellt und weil die Regierungen, die sich danach ausrichten, zu den schlimmsten Feinden gehören, welche die Kirche und die Menschheit im Verlauf der Geschichte gekannt haben. Sie lassen vernehmen, daß sie gegenüber den verschiedenen Religionen die absolute Ehrfurcht bewahren; aber dabei zerstören sie in jedem Land alle sozialen, karitativen, pädagogischen und apostolischen Werke der Kirche und desorganisieren sie von innen heraus, indem sie, unter den mannigfaltigsten Vorwänden, die eifrigsten und aktivsten Bischöfe und Priester hinter Kerkermauern setzen.

Ebenso verdammen wir den Kommunismus, weil er ein System ist, das auf brutale Weise die fundamentalsten Rechte der menschlichen Person mißachtet. Denn er errichtet überall die Diktatur, um die totale Kontrolle des Staates über alle wirtschaftlichen Mittel zu erhalten, wobei eine kleine Minderheit sich mittels des Polizeiterrors über die übrige Bürgerschaft hinwegsetzt. Weiterhin wird die Wirtschaft völlig der Politik unterstellt, wobei oft das Wohlergehen des Volkes dem Ehrgeiz und den Launen der regierenden Clique geopfert wird.

Wir verurteilen den Kommunismus, weil er zunehmend das Recht auf Eigentum vernichtet und auf die Dauer alle Bürger in Angestellte, oder besser gesagt, in Sklaven des Staates verwandelt. Dem Volk wird außerdem das Recht, die Wahrheit zu vernehmen, geraubt, indem der Staat sich zum Herrn sämtlicher Informationsmittel macht und nicht erlaubt, daß den Bürgern andere Meinungen bekannt werden, als diejenigen der herrschenden Gruppe.

Wir verurteilen den Kommunismus, weil er in ungebührender Weise die Familie dem Staat unterordnet, indem er die Frau dazu bringt, ihr Heim zu verlassen, um außerhalb ihres Hauses schwere Arbeiten zu verrichten. Ebenso erzieht er die Söhne nach der Pauke der Regierenden, ohne den Willen der Eltern zu berücksichtigen.

Indem also die Kirche die Lehren und Methoden des Kommunismus verurteilt, tut sie das also nicht in einer begrenzten Weise, etwa im Namen bestimmter Gruppen der Gesellschaft, die vielleicht durch die Errichtung eines solchen Regimes benachteiligt würden. Sie tut das im Gegenteil im Namen der unveräußerlichen Rechte aller Menschen, die in dieser oder in einer andern Form in skrupelloser Weise von den kommunistischen Regierungen in ihren Rechten geschmälert werden.

Unsere Söhne mögen sich daran erinnern und es mit lauter Stimme in ganz Kuba verkünden, daß die Kirche nichts wegen der tiefgreifenden sozialen Reformen zu fürchten hat, immer unter der Bedingung, daß sie sich auf Gerechtigkeit und Liebe gründen. Denn sie sucht das Wohlergehen des Volkes und freut sich darüber. Aber gerade deswegen, weil sie das Volk liebt und sein Wohl sucht, kann sie nicht anders als die kommunistischen Lehren verurteilen. Die Kirche steht heute und immer auf der Seite der wirtschaftlich Schwachen, aber sie steht nicht und nie wird sie auf der Seite des Kommunismus stehen.

Es möge deshalb niemandem einfallen, die Katholiken im Namen einer falsch verstandenen bürgerlichen Einheit zu bitten, daß sie ihre Gegnerschaft zu diesen Doktrinen verschweigen, weil wir das nicht tun könnten, ohne unsere fundamentalsten Lehren zu verraten. Die absolute Mehrheit des kubanischen Volkes ist gegen den materialistischen und gottlosen Kommunismus. Es ist ein katholisches Volk, und nur durch Betrug oder Zwang könnte es einer kommunistischen Regierung überantwortet werden. Möge die heiligste Jungfrau de la Caridad nicht erlauben, daß so etwas je in Kuba geschähe!»

*

Manchen mag dieser Hirtenbrief vielleicht als zu sehr den bloßen Prinzipien verschrieben erscheinen. Sie mögen sich daran erinnern, daß z. B. Bischöfe Argentiniens zur Zeit Perons und auch Mgr. Arias Blanco von Caracas am Ende der Diktatur von Pérez Jimenez eine konkretere Sprache gesprochen haben. Wir erachten, daß es die Bischöfe wohl als nutzlos und außerdem unter ihrer Würde gehalten haben, mit einem Diktator vom Charakter eines Fidel Castro, sich in eine endlose Diskussion einzulassen. Der Charakter und die psychologische Verfassung dieses Duodezführers sind zu bekannt, als daß es noch vieler Worte bedürfte.

Das Dokument ist für jene, die es angeht, und zwar diesseits und jenseits, klar genug, wenn es auch wirklich nichts Neues enthält. Aus ihm geht auch zur Genüge hervor, daß der Kommunismus immer neue Positionen gewinnt und jede antikommunistische Stimme mit Gewalt zum Schweigen gebracht wird.

Trotz der sichtlichen Mäßigung, deren sich die Bischöfe in ihrem Schreiben befleißigen, wandte sich die Zeitung «Revolución» dagegen: «Der Hirtenbrief ist der Teil eines Planes, den einige Privilegierte, deren Interessen durch die Revolution verletzt wurden und die durch ihren großen Einfluß die kirchlichen Obrigkeiten geblendet haben, ausgebrütet haben.» Kurz danach äußerte sich auch der Staatspräsident in einer Rede, die Katholiken «wollten die Ausübung des Kultes in eine Rednerbühne gegen die Revolution verwandeln».

Obwohl bekannt ist, daß in Kuba die Kirche sich seit der Revolution politisch nie kompromittiert hat, und trotz des ruhigen Tones des Hirtenschreibens ging Castro zu einem wütenden Angriff über, wobei er u. a. ausführte: «Jene, die die Revolution angreifen, verurteilen Christus und wären fähig, ihn von neuem zu kreuzigen, denn Christus hat nichts anderes getan, als zu predigen, was wir in die Praxis umsetzen» (ähnliche Äußerungen konnte man vor zwanzig Jahren anderswo hören!). Er ereiferte sich gegen die «faschistischen Pfarrer», die durch den Imperialismus Francos und der Yankees geleitet würden. Und es folgten auch prompt eine Serie von Provokationen, für die stets die Katholiken verantwortlich gemacht wurden.

Nach glaubwürdigen Nachrichten versuchte Fidel auch, Priester zur Gründung einer Nationalkirche zu finden, was ihm aber mißlang.

Wir bleiben allerdings bei unserer Auffassung, nach der Fidel Castro persönlich kein Kommunist ist. Als Schüler des berühmten Jesuitenkollegs Belén in La Habana hat er sicher einen entsprechenden Religionsunterricht erhalten. Daß er offenbar davon nicht *mehr* profitiert hat, mag überraschen. Jedenfalls hat er in seinen Universitätsjahren alle möglichen Schriften und Bücher verschlungen, angefangen von katholischen Autoren bis zu Atheisten. Soweit wir uns ein Urteil bilden können, hängt er überhaupt keiner «Weltanschauung» an, sondern ist ein typisches Opfer einer Literatur, die er nicht verdauen konnte, und weiß im Grunde selber nicht, was er will, außer natürlich der «Befreier»

und Führer seines Volkes zu sein. Dazu kommt seine große Jugendlichkeit und vor allem sein Charakter, über den wir uns nicht weiter auslassen wollen, weil die jüngsten Ereignisse und Reden in Neuyork wohl zur Genüge gezeigt haben, wo er einzureihen ist. Wenn er sich mit den Kommunisten so sehr angebiedert hat, so ist das wohl mehr aus Verzweiflung als aus Überzeugung geschehen, denn er glaubt seine Schreckensherrschaft nur noch mit deren Stütze aufrecht erhalten zu können.

Richtig ist allerdings, daß das Elend der Massen in Kuba unbeschreiblich war und daß es einer gründlichen Revolution in dieser Beziehung wahrhaft bedurfte. Fidel Castro hat als Televisions-Star sich diese Situation zunutze gemacht und dadurch die Massen betört. Auch außerhalb Kubas ließen sich nicht wenige durch seine Sirenengesänge betören, trotz der Zurückhaltung der meisten Regierungen. Es ist nur zu hoffen, daß endlich einmal alle Katholiken Lateinamerikas sich Rechenschaft geben, wie außerordentlich gefährlich für Kirche und Vaterland die weithin elende soziale Lage des Landvolkes werden kann und wie das Beispiel Kubas überall zündet, selbst wenn Chinas und Rußlands Agenten mit diplomatischen kubanischen Pässen nicht das Volk aufwiegelten. Kuba ist eine kleine Antilleninsel. Das kubanische Problem aber ist ein Phanal für den ganzen Kontinent, zum Heil oder zum Unheil.

(Originalbericht unseres südamerikanischen Mitarbeiters für die «SKZ».)

Mission und Katechese im Umbruch der Zeit

INTERNATIONALE STUDIENWOCHE ÜBER MISSIONSKATECHESE IN EICHSTÄTT: 21.—28. JULI 1960

(Schluß)

Katechetische Bedeutung der Liturgie

So lautete das Thema des vierten Tages. Mgr. *Blomjous* (Tanganjika) führte in seinem Vortrag aus, daß Verkündigung und Gottesdienst in einem grundsätzlichen Zueinander stehen und sich gegenseitig durchdringen und bedingen. Das letzte Ziel aller Katechesen ist die Liturgie, die *Laus Dei.* Und die Liturgie spielt ihrerseits die weitaus wichtigste Rolle in der Verkündigung wenn sie auch nicht bloße Verkündigung ist, sondern Kult, und wenn sie auch nicht der einzige Weg der Verkündigung ist. «Denn wenn es darauf ankommt, das Volk in Sachen des Glaubens zu unterrichten und durch den Glauben zu mehr innerlicher Lebensfreude emporzuheben, haben die jährlichen Feiern der heiligen Geheimnisse mehr Kraft als alle noch so wichtigen Erlasse des kirchlichen Lehramtes» (Pius XI., Enzyklika «Quas Primas» vom 11. Dezember 1925). Die Liturgie spielt diese Rolle, nicht nur auf Grund ihrer Texte und nicht nur dadurch, daß der Wort-Gottesdienst schon Kerygma und Katechese ist, sondern auf Grund ihres Wesens selbst, indem sie durch ihre Riten das Bewußtsein ihres von Christus erhaltenen Glaubens ausdrückt und die Gläubigen zu einem bewußten Christentum führen will. Ihr katechetisches Ziel ist nicht bloße Wissensvermittlung, sondern Lebensformung. Sie besitzt schon rein menschlich gesehen die beste Methode: sie läßt den Christen die Geheimnisse des Glaubens immer wieder erleben und tendiert nach der Erfassung des ganzen Menschen durch die sinnenfällige Sprache ihrer Symbole.

Andrerseits aber setzt die Liturgie die Katechese voraus, insofern die letztere die notwendige Voraussetzung zur Teilnahme am Gottesdienst ist und dessen Verständnis eröffnen muß. Insbesondere ist eine biblische Vertrautheit für die Liturgie unumgänglich. Der chinesische Missionsbischof, Mgr. *Weber, Ichowfu,* behandelte die notwendig aus dem Vorausgehenden sich ergebende Frage: Wie kann die Liturgie, vor allem die Meßfeier, katechetisch wirksamer gestaltet werden? Die Liturgie kann ihre katechetische Funktion nur erfüllen in der *actuosa participatio* einerseits und in einer weitgehenden Einräumung der *Muttersprache,* vor allem im Wort-Gottesdienst, und in einer Vereinfachung und klaren Herausstellung der Konstitutiv-Elemente des heiligen Geschehens und in einer Änderung von heute unverständlichen Riten andrerseits. Obwohl teils schon heute Möglichkeiten einer katechetisch wirksameren Gestaltung bestehen — würden sie nur immer genügend ausgenützt —, so genügt diesem Postulat doch die heutige Rubrikenordnung längst nicht. Wenn die Kirche es als natürlichstes Recht betrachtet, daß die Kinder ihren Religionsunterricht in ihrer Muttersprache erhalten, selbst wenn sie einer verschwindenden sprachlichen Minderheit angehören, müssen die selben Prinzipien auch gelten für die Liturgie, besonders was ihre katechetischen Teile betrifft. Die Liturgie ist lebendiger Kult und Verkündigung, Katechese, von der es sich nur von selbst versteht, daß sie in verständlicher Sprache geboten wird. Das Latein sei dafür nur Hindernis, besonders für die Missionsvölker. Mit Recht hat der frühere Präfekt der Propaganda, Erzbischof Constantini, darauf hingewiesen, daß das größte Hindernis für die Bekehrung der Chinesen nicht die chinesische Mauer war, sondern die große lateinische Mauer.

Die konkreten Vorschläge des Referenten wurden größtenteils in die Petitionen des Kongresses aufgenommen, auf die wir am Schluß eingehen werden. Es sei darauf hingewiesen, daß das Referat des greisen Missionsbischofs zu den am meisten applaudierten Vorträgen gehörte.

Der katechetischen Aufgabe des *Katechumenats* galt die Aufmerksamkeit des fünften Tages. P. *J. Spae,* Tokio, sprach über das Problem, wie die Ungläubigen mit unserer Verkündigung zu gewinnen seien. Eine «Vor-Katechese» ist nach ihm unumgänglich. Wege und Möglichkeiten bei der Unterweisung erwachsener Taufbewerber und ihrer seelsorglichen Betreuung zeigte Regens P. *Bruggisser,* Schöneck, auf.

Am letzten Tag wurde die Frage der *Ausbildung der Katecheten* erörtert, d. h. die katechetische Ausbildung der Priester, Schwestern und einheimischen Katechisten. Man wies dabei hin auf die Notwendigkeit und Bedeutung der *katechetischen Zentren* und umriß deren Aufgabe (siehe Punkt 6 der Entschließungen). Es sei dem Berichterstatter an dieser Stelle erlaubt, die Frage aufzuwerfen, ob nicht auch für die Schweiz ein katechetisches Zentrum geschaffen werden könnte. Man darf sich doch der Tatsache nicht verschließen, daß überall dort, wo solche Zentren bestehen, Wertvolles für die Katechese in den konkreten nationalen Verhältnissen geboten wird. Zudem wird der überbeanspruchte Seelsorgeklerus entlastet.

P. *Delcuve,* Brüssel, behandelte das Problem der gegenseitigen Förderung von *heimatlicher und missionarischer Glaubensverkündigung.* Der Beitrag der christlichen Länder besteht vor allem in der Arbeit der Reflexion; die Reflexion auf die Botschaft Gottes, auf den Menschen und auf die Weitergabe der Botschaft in der besten Methode. Genau gesagt: die Anregungen, die Handbücher, die Orientierung der Verkündigung von den Quellen her, die biblischen und liturgischen, psychologischen und religionssoziologischen Arbeiten. Der Beitrag der Missionsländer in der Glaubensverkündigung ist Dynamik. Sie hindert die Katechese der christlichen Länder daran, zu verkalken, sich auf eine bestimmte Formel festzufahren. Einerseits stellt sie die universale Tragweite der christlichen Botschaft wieder her. Andrerseits ebnet sie durch einen Prozeß der Integration der den christlichen Ländern eigenen Werte den Weg für neue «Inkarnation des Christentums».

Als Formen einer *Zusammenarbeit* werden vorgeschlagen: gemeinsame Aktion, den Christen zu helfen, daß sie sich in ihrer Verantwortlichkeit für die Glaubensverkündigung bewußt werden. Es ist eine gemeinsame Aktion, die zur Überwindung des Einzelwissens in Glaubensdingen führt und zur Vermittlung einer Katechese, die auf das zu verchristlichende Leben ausgerichtet ist. Ferner: gegenseitige Hilfe bei der Ausbildung der Priester und Laienkatechisten in Katechetik und Pastoral (Profes-

soren-Austausch, Zusammenarbeit), gegenseitige Hilfe für die Tätigkeit katechetischer Institutionen und für die Gründung und Entwicklung von katechetischen Zentren.

Ergebnisse und Entschließungen

Als Frucht dieser Arbeitstage sind eine Reihe von *Entschließungen* gefaßt worden, dazu wurden die Grundprinzipien der Verkündigung, praktische Regeln für den Katecheten und Empfehlungen für katechetische Textbücher erarbeitet und herausgegeben und liturgische Petitionen Rom eingereicht.

Die Entschließungen seien hier (stark zusammengefaßt) wiedergegeben:

1. Hauptziel der Erneuerung unserer Glaubensverkündigung ist die Darlegung der Glaubenswahrheiten als organisches Ganzes. Ihr Mittelpunkt bildet die frohe Botschaft von unserer Erlösung in Christus. Alle andern Wahrheiten müssen im Hinblick auf diese zentrale Botschaft betrachtet werden. Die Antwort des Menschen darauf sei eine Liebesantwort.
2. Ein allgemeines klares Programm für unser katechetisches Apostolat ist notwendig. (Ein Programm, das *zwölf Grundprinzipien* umfaßt, wurde eigens erarbeitet und herausgegeben.)
3. Im liturgischen Gottesdienst liegt ein unsagbar reicher und wirkkräftiger Lehrgehalt eingeschlossen. Der Gottesdienst sollte deshalb so gefeiert werden, daß sein katechetischer Gehalt voll zur Entfaltung kommt und das gläubige Volk daran verstehend und betend Anteil nehmen kann. Dies läßt sich jedoch nicht ohne Verwirklichung bestimmter Reformen erreichen. (Dafür wurde eine Reihe von *liturgischen Petitionen* ausgearbeitet.)
4. Der Heiligen Schrift muß in der katechetischen Unterweisung ein beherrschender Platz eingeräumt werden. Sie ist das wichtigste aller Unterrichtsbücher. Die Katechese muß sich auf die biblische Grundlage stützen.
5. Gute Lehrbücher sind erforderlich. Eine bloße Änderung oder Verbesserung der alten Lehrbücher und Katechismen, die nicht nach den Prinzipien der modernen katechetischen Bewegung geschaffen wurden, können die von der Katechese gestellten Anforderungen nicht erfüllen. (Es wurden eigens Empfehlungen für katechetische *Textbücher* erarbeitet und herausgegeben.)
6. Gemäß dem Dekret «Provido sane consilio» soll von jedem Ordinarius ein diözesanes katechetisches Zentrum errichtet werden. In jedem Land soll ein nationales Zentrum die Verbindung mit den einzelnen Diözesan-Zentren einerseits und der katechetischen Bewegung im Ausland andererseits aufrechterhalten. Wo es erforderlich ist, sollen auch regionale Zentren bestehen in Rücksicht auf sprachliche Verschiedenheiten.
7. Für den Laienkatechisten wird eine gründliche Ausbildung von mindestens einem Jahr gefordert (umfassende Sicht der wesentlichen Elemente der christlichen Lehre, Psychologie, Methodik, geistliche und charakterliche Schulung). Die Ausbildung in Schrift und Liturgie haben die beherrschende Rolle. (Es wurden eigene *Regeln* zuhanden der *Katechisten* ausgearbeitet.)
8. Es ist dringend nötig, daß die werdenden Missionare und Priester eine ihren Bedürfnissen angepaßte katechetische Ausbildung erhalten (Vorlesungen und praktische Übungen). Von Bedeutung ist ferner, daß die hauptsächlichsten Gebiete der Theologie (Dogma, Moral, Exegese) dem zukünftigen Priester und Missionar in der gleichen Sicht geboten werden, damit er die lebendige, organische Einheit der christlichen Heilsbotschaft erfassen kann, sowie den religiösen Gehalt jedes Dogmas und seine Anwendung auf das christliche Leben.
9. Die Zusammenarbeit der christlichen Heimat mit den Missionsländern wird verschiedene Formen annehmen können. Besonders empfohlen sind: Beziehungen der katechetischen Zentren und Fachleute der Missionsländer unter sich und mit jenen der Heimat; gegenseitige Hilfe bei der seelsorglichen und katechetischen Ausbildung der Priester und Seminaristen.

Liturgische Petitionen

Damit der katechetische Gehalt der Liturgie wieder voll ausgewertet werden kann, wurden folgende liturgische Petitionen Rom eingereicht:

1. *Die Petitionen der missionsliturgischen Studienwoche in Nijmegen 1959 bezüglich Meßopfer werden übernommen:*
   - *a) daß alle Volks- und Chorgesänge in der Volkssprache gesungen werden können;*
   - *b) daß die Lesungen unmittelbar in der Volkssprache verkündet werden;*
   - *c) Vermehrung der Perikopen und Aufteilung auf Mehrjahreszyklus;*
   - *d) Wiederherstellung der oratio fidelium;*
   - *e) Vermeidung aller Verdoppelungen, ohne daß der Zelebrans jene Teile rezitieren muß, die von andern gelesen oder gesungen werden.*
2. *Darüber hinaus wird eine weitergehende Erneuerung der Wort-Liturgie gewünscht (für missa cantata und missa lecta):*
   - *a) Gebrauch der Volkssprache im ganzen Wort-Gottesdienst;*
   - *b) Die Wort-Liturgie soll (gerade weil sie Wort-Liturgie gegenüber der Opfer-Liturgie ist) nicht am Altar gefeiert werden, sondern an den Sedilien (wie in der Osternacht).*
3. *Es möchte von Fachleuten untersucht werden, ob zu demselben katechetischen Ziel die ganze Meßfeier zu einer einfacheren Form geführt werden kann, so daß die Struktur der Messe einfacher, klarer und einsichtiger wird.*
4. *Es möchten gewisse Zeremonien, die in abendländischen Gebräuchen ihren Ursprung haben, entsprechend adaptiert werden können (Zuständigkeit des Ordinarius).*

Abschließend darf wohl gesagt werden, daß die Studienwoche in Eichstätt wie der missionsliturgische Kongreß in Nijmegen 1959 ein Beispiel darstellen von idealer Zusammenarbeit zwischen Fachleuten und aktiven Seelsorgern, zwischen Heimat und Mission, eine internationale Zusammenarbeit, deren wir auf dem katechetischen Gebiet immer mehr und mehr bedürfen.

Der Sinn dieser Tagung lag in einer großen Orientierung über die Probleme, in der gegenseitigen Kontaktnahme und Zusammenarbeit, in ungeheuer großen Anregungen und im Suchen und Erarbeiten der allgemeinen Grundsätze und der Festlegung der einzuschlagenden Richtung. Und das hat die Studienwoche in Eichstätt in hervorragender Weise erreicht. Die Konkretisierung dieser herausgearbeiteten Leitlinien ist die in nächster Zukunft gelegene Arbeit und Aufgabe der einzelnen Länder und Diözesen.

Möge diese Studienwoche schon bald ihre Früchte zeitigen durch ihre Auswirkungen auf die konkrete und praktische Seelsorgearbeit in Verkündigung und Liturgie.

Hansjörg Auf der Maur, SMB.

Fragen um Augustins «Bekenntnisse»

(Schluß)

Sind die «Bekenntnisse» glaubwürdig?

Seit mehr als 60 Jahren ist diese auf den ersten Blick seltsame Frage immer wieder von den Gelehrten aufgeworfen worden. Entsprechen die Berichte und Erzählungen des berühmten Buches den historischen Gegebenheiten? Sind die «Konfessionen» in allen Teilen glaubwürdig und zuverlässig? Oder hat vielleicht der Verfasser bei der Rückschau auf sein Leben bedeutungsvolle Erlebnisse und Erfahrungen in einem andern Lichte gesehen und entsprechend dargestellt? Hat er etwa Ideen und Auffassungen, die er als Bischof zur Zeit der Abfassung der «Confessiones» hatte, in jene Jahre der Entwicklung zurückprojiziert? Von etlichen, meist nichtkatholischen Forschern werden diese Fragen bejaht. Nach ihnen beschränkt sich die entstellende Rückschau hauptsächlich — obwohl nicht ausschließlich — auf den Mailänder Aufenthalt, auf die *Ereignisse vor und nach der Bekehrung*. Diese Autoren schreiben, daß Augustinus selbstverständlich kaum bewußt das wirkliche Bild da und dort etwas verzeichnet habe. Alle betrachten die «Konfessionen» des Bischofs von Hippo als ein unsterbliches Meisterwerk.

Die *Möglichkeit* einer solchen unbewußten Erinnerungstäuschung läßt sich wohl nicht leugnen. Liegen doch die Ereignisse, jene großen seelischen Erschütterungen und inneren Wandlungen etwa zwölf Jahre zurück. Das ist immerhin eine Zeitspanne, in der vieles ins Unterbewußtsein sinken kann. Die ehemals scharfen Konturen werden leicht da und dort verschwommen. Es ist auch sehr gut möglich, daß der Schreiber Stimmungen der Gegenwart in die Vergangenheit zurückwirft, den Erlebnisinhalt von damals mit solchen der Gegenwart bereichert. So sind Ungenauigkeiten in der Wiedergabe vergangener Erlebnisse durchaus möglich. Wir wissen bereits, daß man nicht bei der Annahme einer solchen Möglichkeit stehengeblieben ist.

Wenn man die Ansicht der erwähnten

Forscher etwas vereinfacht darstellen will, so kann man sagen: In Mailand hat sich Augustinus nach der dramatischen Gartenszene in Wirklichkeit zum *Neuplatonismus* bekehrt, *nicht* zum katholischen Glauben. Die Bekehrung zum Christentum sei erst nach seiner Rückkehr nach Afrika, vielleicht sogar erst bei der Priesterweihe erfolgt.

Wie suchen nun diese Autoren ihre These zu begründen? Sie machen ohne Zweifel auf interessante Einzelheiten aufmerksam. In Cassiciacum, wohin sich Augustinus mit der Mutter, seinem Sohn und einigen Freunden zurückgezogen hatte, verfaßte er Schriften — *Soliloquia, contra academicos, de ordine, de beata vita* —, die uns erhalten sind. Philosophische Probleme und Fragestellungen stehen eindeutig im Vordergrund. Zwischen der innern Einstellung und religiösen Haltung des reumütigen Sünders und dem jubelnden Dank für das Licht des Glaubens im echten Buch der «Bekenntnisse» einerseits und den ruhigen, nüchternen Überlegungen der philosophischen Dialoge anderseits besteht nach diesen Autoren ein deutlicher Gegensatz, eine Kluft, die nicht leicht überbrückt werden kann. Damit wäre aber auch der Quellenwert der «Bekenntnisse» mehr oder weniger fraglich geworden. «Man kann, wenn man sich einseitig auf diesen Gegensatz festlegt, tatsächlich zu der Meinung gelangen, die unmittelbar nach der Gartenszene in Mailand (Sommer 386) abgefaßten Jugendschriften seien die eigentliche historische und psychologische Quelle für die richtige Würdigung von Augustins Bekehrung, die «Konfessionen» seien dagegen bloß Reflexionen und Beurteilungen des im christlichen Leben gereiften Bischofs über seine Jugendverirrungen [7]». Ein gewisser Gegensatz zwischen jenen Schriften und dem Buch des jungen Bischofs ist unleugbar vorhanden. Es ist ein Verdienst jener Autoren, das deutlicher gemacht und klar hervorgehoben zu haben. Ist jedoch die Kluft so tief, daß keine Brücke von einem Ufer zum andern geschlagen werden kann?

Die aufrüttelnde Frage war gestellt. Viele Gelehrte untersuchten in der Folge unter dieser Rücksicht von neuem diese Bücher des hl. Augustinus und verglichen sie miteinander. Es kann nicht Aufgabe eines kurzen Artikels sein, die ganze Diskussion näher zu erörtern. Nur summarisch sei auf einige Punkte hingewiesen.

Aus den in der Stille von Cassiciacum verfaßten Büchern geht hervor, daß Augustinus in Mailand sich zum vollen Christentum bekehrt hat. Die wichtigsten Wahrheiten der christlichen Offenbarung waren schon damals ein Teil seines Kredos. Ein Mann, der an die Hl. Dreifaltigkeit und die Menschwerdung des Logos glaubt, ist weit mehr als Neuplatoniker. Er ist Christ. Augustinus betete am Morgen und am Abend. Er kennt die Psalmen und streut in die Texte biblische Zitate ein. In einem Brief aus dieser Zeit oder wenig später an Nebridius (Ep 11) geht er auf das tiefe Geheimnis der Inkarnation ein. Diese werde ja in der Religion, «zu der wir uns bekennen», gelehrt.

Allerdings darf man sich keine falschen Vorstellungen über die Bekehrung machen. Es wäre durchaus irrig, wenn man schon in Mailand den im Glauben gewachsenen und gereiften Augustinus der späteren Jahre sehen wollte. Eine solche Darstellung der innern Wandlung kann sich vielleicht in einer volkstümlichen Lebensbeschreibung des Heiligen finden. Das würde aber keineswegs dem wirklichen Geschehen gerecht werden. Es handelte sich um eine bedauerliche Verzeichnung. Augustinus ist nach dem *Tolle-lege*-Erlebnis nicht ohne weiteres zu den Höhen christlicher Vollkommenheit und christlichen Denkens aufgestiegen. Ein Vergleich sei gestattet. Saulus wurde in Damaskus zu einem Jünger Christi. Aber bis zum reichen Innenleben und den tiefen theologischen Erkenntnissen des predigenden und um des Glaubens willen leidenden und verfolgten Apostels Paulus war noch ein sehr weiter Weg. In ähnlicher Weise mußte auch Augustinus wachsen. Zwischen dem philosophierenden Augustinus in Cassiciacum und dem predigenden Bischof von Hippo ist gewiß ein großer Unterschied. Aber es ist der Unterschied, wie er besteht zwischen einer kleinen Pflanze und dem ausgewachsenen, starken Baum. Als der Sohn Monikas zum Priester geweiht worden war, bat er seinen Bischof Valerius flehentlich um etliche Wochen Urlaub, damit er sich in dieser Zeit noch besser in die Heilige Schrift vertiefen könne (Ep 21) [8]. Der «intellektuelle Optimismus», wie er sich in den Schriften von Cassiciacum zeigt, mußte noch geläutert und mehr verchristlicht werden. Zutreffend schreibt Henri Marrou: «Jusqu'à sa venue à Hippone, Augustin n'était qu'un intellectuel [9].» Der Verkehr mit den Gläubigen, die Kenntnis ihrer Sorgen und Probleme, die Gefahren, die dem Glauben drohten, hätten ihn aber gezwungen, diesen engen Kreis zu verlassen. So weitete und vertiefte sich zugleich sein christliches Weltbild. In diesem Sinn muß man wohl mit Löhrer sagen, die Darstellung in den «Bekenntnissen» sei «nicht unbeeinflußt von den spätern Reflexionen [10]».

Es ist gewiß richtig — wir haben das schon gesehen —, daß sich Augustinus dann und wann in den «Konfessionen» nicht sonderlich anstrengt, genaue Angaben zu machen. Es ist aber auch richtig, daß sich der Kirchenvater häufig auf sein Gedächtnis und sein Gewissen beruft, um dadurch die Glaubwürdigkeit seiner Aussagen zu unterstreichen. In seinem Buch führt Pellegrino etliche Texte an. Mehr als einmal ruft Augustinus Gott zum Zeugen an, um die Glaubwürdigkeit des Berichtes hervorzuheben. «Im Angesichte Gottes will ich offen von jenem neunundzwanzigsten Jahre meines Lebens reden» (V, 3, 3). Aus solchen und ähnlichen Aussagen geht jedenfalls hervor, daß Augustinus ganz allgemein gewissenhaft bestrebt war, die Ereignisse seines Lebens in keiner Weise zu verfälschen und sie in ihrer historischen Wirklichkeit zu schildern.

Noch aus einem andern Grund kann man die Glaubwürdigkeit nicht in Zweifel ziehen. Pellegrino macht darauf aufmerksam, daß Augustinus in seinen Büchern «De mendacio» und «Contra mendacium» sehr strenge, ja rigorose Meinungen vorgetragen habe. Daraus muß man sicher schließen, daß er sich selber beim Niederschreiben der «Bekenntnisse» peinlich genau an diese Grundsätze gehalten hat.

Die «Retractationes», die Augustinus am Abend seines Lebens geschrieben hat, zeugen für seine beinahe ängstliche Wahrheitsliebe. Vieles von dem, was er früher geschrieben hat, verbessert und ergänzt er. Oder er gibt bestimmte Erläuterungen. Wären ihm daher in den «Bekenntnissen» einzelne Ungenauigkeiten unterlaufen, so hätte er sie bei dieser Gelegenheit sicher richtiggestellt. Wir können nicht annehmen, daß er sie in all den Jahren übersehen hätte. Schreibt er doch selber in den «Retractationes» (II, 6), daß er immer wieder nach den «Konfessionen» greife, um darin zu lesen.

Um die Schwierigkeiten zu lösen, schlägt endlich Courcelle in seinem bedeutsamen Werk einen neuen Weg ein. In scharfen und gelehrten Untersuchungen sucht er darzutun, daß es damals in Mailand einen

[7] Georg *Wunderle,* Einführung in Augustins «Konfessionen» (Augsburg, 1930).

[8] Vgl. «SKZ» 125 (1957) 347—48.

[9] In seinem ausgezeichneten Werk: «Saint Augustin et la fin de la culture antique» (Paris, 1938) = Bibliothèque des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome, Fasc. 145.

[10] Magnus *Löhrer,* Der Glaubensbegriff des hl. Augustinus in seinen ersten Schriften bis zu den «Confessiones» (Einsiedeln 1955).

Theologische Fakultät Luzern

Eröffnung des Studienjahres 1960/61

Die feierliche Eröffnung des neuen akademischen Studienjahres findet Montag, den 7. November 1960, nach folgendem Programm statt:

09.00 Hochamt in der Kapelle des Priesterseminars.

10.15 Eröffnungsakt in der Aula des Priesterseminars. Rektoratsrede: *«Der philosophische Beweis für die Unvergänglichkeit der Menschenseele.»*

Alle Freunde der Theologischen Fakultät und besonders der hochwürdige Klerus von Stadt und Land Luzern sind zu diesem Festakt freundlich eingeladen.

Der Rektor: *Dr. Josef Röösli*

christlichen Neoplatonismus gegeben habe. Ambrosius selbst habe in Predigten, denen Augustinus beigewohnt habe, platonisierende Ideen vorgetragen. Mit einem christlichen Dichter und Philosophen, Mallius Theodorus, der in der Nähe von Mailand wohnte, sei Augustinus wiederholt zusammengekommen. Von diesem habe er die «Enneaden» Plotins erhalten. Simplicianus, der Nachfolger des hl. Ambrosius auf dem Bischofsstuhl, habe dem suchenden Rhetorikprofessor den Prolog des hl. Johannes und die Briefe des hl. Paulus zum Studium empfohlen und zugleich das Falsche im neuplatonischen System ausgeschieden. Ein geläuterter Neuplatonismus und Christentum seien für die führenden Männer der Kirche von Mailand sehr eng miteinander verbunden gewesen, keineswegs scharf getrennt und entgegengesetzt, wie man bisher glaubte. So lautet kurz und knapp zusammengefaßt die These des Pariser Professors [11]. Gewiß haben nicht alle seine Ansichten volle Zustimmung gefunden. In so schwierigen Fragen ist oft kaum eine klare und eindeutige Lösung möglich. Die Studien von Courcelle haben dennoch neues Licht in die Frage gebracht, ob Augustinus sich in Mailand oder erst in Afrika zum Christentum bekehrt habe. Sie haben die traditionelle These erhärtet, die übrigens immer mehr Anklang findet, auch bei nichtkatholischen Forschern.

Wir konnten in unsern Darlegungen nur auf einige Fragen hinweisen. Sollte aber dadurch bei einzelnen Lesern die Liebe zu diesem wahrhaft einzigartigen Meisterwerk des heiligen Augustinus neu geweckt und das Verständnis vertieft werden, so wäre der Zweck dieses Artikels erreicht.

Fritz Weiß

[11] «Néo-platonisme et christianisme sont intimement liés, pour les têtes pensantes de l'Eglise milanaise, et non opposés, comme ont cru les modernes. Cette formule de synthèse, élaborée dejà, est celle à laquelle Augustin a donné son entière adhésion. L'origine de cette synthèse remarquable paraît bien remonter à Marius Victorinus, dont Simplicien, catéchète d'Ambroise, avait été le familier». P. *Courcelle,* Recherches sur les Confessions de Saint Augustin (Paris 1950) S. 252/3.

Kirche in der Gegenwart

Um die Bistumsverhältnisse in Österreich

Diözese Burgenland und Apostolische Administratur Innsbruck — Feldkirch

Am 19. Oktober 1960 hat der Wiener Nuntius, Mgr. *Dellepiane,* der österreichischen Regierung die päpstliche Bulle offiziell überreicht, durch welche dem Wunsche der österreichischen Regierung entsprochen und die Apostolische Administratur des Burgenlandes zu einer eigenen Diözese erhoben wird.

Am kommenden 11. November, dem Feste des hl. Martin, des Landespatrons des Burgenlandes, wird der bisherige Apostolische Administrator, Mgr. Stefan *Laszlo,* als erster Diözesanbischof von der neuen Diözese feierlich Besitz ergreifen.

Das Burgenland, das zum größeren Teil deutsch, zum kleineren kroatisch spricht, wurde nach dem ersten Weltkrieg von Ungarn abgetrennt und Österreich angegliedert. Kirchenrechtlich wurde das Territorium der Wiener Erzdiözese als Apostolische Administratur angeschlossen. Bis 1954 war der Erzbischof von Wien Apostolischer Administrator des Burgenlandes. Der erste Schritt zur Selbständigkeit war die Bestellung eines eigenen Administrators in der Person Dr. Laszlos, der als solcher 1956 zum Bischof geweiht wurde.

Und nun hat die österreichische Regierung nicht nur die Zustimmung zur Errichtung einer Diözese gegeben, sondern auch ein diesbezügliches Ansuchen an den Heiligen Stuhl gerichtet, dem jetzt stattgegeben wurde. Das war nach der Regelung der materiellen Ansprüche der Kirche der zweite Schritt zu einem neuen Konkordat, an dem die Sozialisten ebenso beteiligt sind wie die bürgerliche Partei.

Diese Regelung im östlichsten Bundesland mag das Interesse der Schweiz auf das westlichste Bundesland, Vorarlberg, hinlenken, das eine bewegte, kirchenrechtliche Geschichte hinter sich hat und wohl zur kirchlichen Einheit, aber noch nicht zur vollen diözesanen Selbständigkeit gelangt ist.

Vom 7. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts gehörte fast die Hälfte des Landes Vorarlberg zum altehrwürdigen Bistum Chur, die andere Hälfte seit dem 6. Jahrhundert zum Bistum Konstanz; ein kleiner Teil am rechten Ufer der Breitach und der Tannenberg waren dem um zwei Jahrhunderte älteren Bistum Augsburg angegliedert.

In der napoleonischen Ära wurde der Churer Anteil von 1808 bis 1814 zur Diözese Brixen geschlagen; nach dem Sturz Napoleons kam er wieder zu Chur, jedoch nur bis 1816. Damals wurde auf Drängen der einflußreichen österreichischen Regierung (Metternich) das Churer und Augsburger Gebiet endgültig abgetrennt und der Brixener Diözese einverleibt. Nach hartem Widerstand wurde auch der Konstanzer Anteil 1819 an Brixen angeschlossen. Das Bistum Konstanz wurde 1821 gänzlich aufgelöst.

Im Zuge dieser Neuordnung plante man schon damals die Errichtung eines eigenen Bistums Vorarlberg. Der Plan scheiterte nur an den finanziellen Mitteln; denn Rom war den Bestrebungen schon 1819 entgegengekommen, indem durch das Breve «Ex imposito» das Gebiet von Vorarlberg als eigenes Generalvikariat an Brixen angeschlossen wurde «cum omnimoda et dioecesana iurisdictione».

Als Bischofssitz wurde Feldkirch ausersehen, unter anderem auch «wegen der leichteren Möglichkeit, die Geistlichkeit im Oberland, die immer noch als gefährlich churerisch gesinnt galt, invigilieren zu können» *(Rapp-Ulmer,* Topogr. und hist. Beschreibung des Generalvikariates [Dornbirn 1924], Seite 60).

Am 30. März 1820 wurde der aus dem noch immer österreichischen Breisgau stammende Gubernialrat Galura auf Vorschlag des Fürstbischofs von Brixen zum Bischof geweiht und noch am Weihetag zum ersten Generalvikar von Vorarlberg bestellt. Seitdem hat das Land in der Person des jeweiligen Generalvikars von Feldkirch immer seinen eigenen Bischof.

So ist es auch geblieben nach dem ersten Weltkrieg, nachdem das Südtirol zu Italien geschlagen und der bei Österreich verbliebene Teil von Nord- und Osttirol zur Apostolischen Administratur «ad nutum S. Sedis» erhoben worden war «dimisso titulo et officio Auxiliaris Brixinensis» (Dekret d. Konsist. Kongreg. vom 12. Dezember 1925 «Quo aptius»). Seit 1955 wir das Generalvikariat von Bischof Dr. Bruno *Wechner* geleitet.

Dr. A. H.

Kirchliche Chronik der Schweiz

Konsekration des Missionsbischofs Josef Zimmermann in Birmenstorf

Am vergangenen Weltmissionssonntag, dem 23. Oktober 1960, empfing der erste Bischof des neuerrichteten Bistums Morombé auf Madagaskar, Mgr. Josef *Zimmermann* aus der Missionsgesellschaft der Missionare von der Heiligen Familie in der Pfarrkirche seiner Heimat zu Birmenstorf (AG) die Bischofsweihe. Konsekrator war Diözesanbischof Franziskus *von Streng,* dem als Mitkonsekratoren Bischof *Girouard* von Morondava (Madagaskar) und Weihbischof *Vonderach* von Chur zur Seite standen. Als Presbyter assistens amtete der Generalsuperior der Missionare von der Hl. Familie, P. *Bliestle,* als Zeremoniar Vikar René *Girard,* Delsberg, und als Kommentator auf der Kanzel Prof. Raymund *Erni,* Luzern. Von den zahlreich erschienenen geistlichen Gästen seien hier erwähnt Mgr. Guillaume *Demarteau* von den Missionären der Hl. Familie, Titularbischof von Arsinoë in Cypro, Apost. Vikar von Bandjartmasin (Indonesien), Bischof Claude *Rolland* von Antsirabe (Madagaskar) aus der Kongregation der Missionare von La Salette, Abt Bernhard *Kaul,* OCist, Prior von Hauterive/Altenryf (FR), Chorherr *Imesch* (für Abt-Bischof Haller), Prälat *Höfliger,* Zürich, Domherr *Schnetzler,* Solothurn, Dekan *Jetzer,* Kirchdorf, P. *Pfister,* Provinzial der Missionare von der Hl. Familie, Werthenstein (LU), Generaloberer P. *Blöchliger,* Immensee, der Generalsuperior der Missionare von La Salette, Vertreter der Kapuziner, Pallottiner und weiterer Orden und Kongregationen. Von den weltlichen Gästen seien genannt Landammann Dr. *Hausheer,* Vertreter der Regierung des Kantons Aargau, der Gemeinderat von Birmenstorf in corpore, die katholische und die reformierte Kirchenpflege. Die Feier war in umsichtiger Weise vom Ortspfarrer Dr. Oskar *Hunkeler* vorbereitet worden.

Missionsfeiern in der Westschweiz

In mehreren Städten der Westschweiz fanden am heurigen Weltmissionssonntag (23.

Oktober) große Kundgebungen statt, die im Dienste der Weltmission standen. So haben die Genfer Katholiken an diesem Tage die feierliche Eröffnung des Missionsjahres begangen. Die imposante Tagung in der Victoria Hall in Genf stand unter dem Ehrenvorsitz von Mgr. *Cayer,* OFM, Titularbischof von Cissi, Apost. Vikar von Alexandrien (Aegypten) und Apost. Administrator von Port Said. Abbé *Maréchal,* Leiter der Missionszentrale Genf, eröffnete die Tagung. P. Paul *Cuny,* OFM, sprach über «Christlicher Glaube und Hunger in der Welt». Nach der Ansprache von Bischof Cayer sang die Menge das «Credo».

Am gleichen Sonntag versammelten sich auch die Katholiken der Stadt *Lausanne* im «Theâtre Beaulieu» zu einer Missionsfeier. Mgr. Dieudonné *Yougbare,* Bischof von Koupéla (Haute-Volta) sprach über: «Die Wahrheit — die Freiheit der Kinder Gottes.»

In *Freiburg* wurde die große Missionskundgebung am Weltmissionssonntag zweimal in der Aula der Universität durchgeführt. Der westschweizerische Generalsekretär der päpstlichen Missionswerke, Abbé *Dubey,* eröffnete die beiden Veranstaltungen, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des aus dem Kanton Freiburg stammenden Bischof von Port-Victoria (Seychellen), Mgr. *Maradan,* OFMCap, sowie ein Farbfilm über die Seychellen standen. Die Generalvikare *Pittet* und *Perroud* ergriffen als Vertreter des Diözesanbischofs Mgr. Charrière das Wort.

In der Kathedrale von *Sitten* predigte am Weltmissionssonntag P. *de Riedmatten,* OP, kirchlicher Berater des Zentrums der internationalen katholischen Organisationen bei der UNO in Genf, und in *Saint-Maurice* feierte der dortige Abt und Primas der regulierten Augustiner Chorherren, Mgr. *Haller,* Titularbischof von Bethlehem, in seiner Basilika ein Pontifikalamt, bei dem Abbé *Dubey* von den päpstlichen Missionswerken die Predigt hielt.

Neue Kirchen im Wallis

Das Oberwallis hat drei neue Gotteshäuser erhalten. Sonntag, den 11. September, hat Diözesanbischof Mgr. Nestor *Adam* in *Ferden* (Lötschental) die neue Kirche, die der Heiligsten Dreifaltigkeit geweiht ist, konsekriert. Das Gotteshaus mit seinen 300 Plätzen, dem geräumigen Chor, der glücklichen Verbindung von Mauerwerk und Holz, den originellen Glasmalereien, die Sakramente symbolisierend, seinem Taufbecken und dem modernen Glockenturm darf als wohlgelungenes Werk betrachtet werden. Der Kirchweihetag war ein Fest für das ganze Lötschental. — Am 1. Oktober hat der Oberhirte von Sitten die neue Kirche von *Embd* und am 2. Oktober diejenige von *Staldenried* eingeweiht.

Grundsteinlegung in Dielsdorf

Am Sonntag, dem 23. Oktober 1960, nahm der Generalvikar für den Kanton Zürich, Mgr. Dr. *Teobaldi,* in Dielsdorf die Grundsteinlegung der St. Pauluskirche vor. Mit diesem Gotteshaus erhalten die Katholiken von Dielsdorf, Regensberg, Niederhasli, Oberglatt, Niederglatt, Neerach, Bachs, Steinmaur, Schöllisdorf, Oberweningen, Schleinikon, Niederweningen, Buchs, Boppelsen und Otelfingen nun eine richtige Pfarrkirche. Bis jetzt diente nur ein Schulzimmer als Gottesdienstlokal. Das Gotteshaus wird die Form eines Zeltes mit hohem Giebel haben; angebaut werden Pfarrhaus, Winterkapelle und Sakristei. Die neue Kirche wird rund 400 Personen Platz bieten.

ORDINARIAT DES BISTUMS BASEL

An die Dekanate der Diözese Basel

In der «Schweizerischen Kirchenzeitung» vom 6. Oktober 1960 haben wir den H.H. Dekanen mitgeteilt, daß wir ab Mitte November den Winter hindurch in gewohnter Weise unsere Dekanatskonferenzen abhalten werden. Wir sehen diesen Konferenzen wieder mit Freude entgegen. Zur deutlichen Abklärung bemerken wir, daß in jenen Konferenzen, in denen mehrere Dekanate miteinander tagen, nur *ein* Referat über das Thema *«Männerseelsorge»* gehalten werden soll und daß sich die betreffenden Dekane gemeinsam *einen* Referenten bestellen. Die *statistische Zusammenstellung* aller bestehenden religiös-kulturellen Männervereinigungen nach Pfarreien aber muß jeder Dekan besorgen. Auch die Bestände des Schweiz. Kath. Volksvereins mit ihrem Aufgabenkreis interessieren uns ganz besonders. Wir bitten um wenigstens drei Kopien dieser Zusammenstellung. Wir hoffen, das gestellte Thema werde gründlich behandelt und zu reger Diskussion und zu praktischen Anregungen Anlaß geben.

Wir benützen die Gelegenheit, um den *Pfarrämtern* anzukünden, daß am *Fest des 8. Dezember* die Weihe der Pfarreien an das heiligste Herz Marias feierlich erneuert werden soll (Beschluß der Bischofskonferenz.

† Franciscus,
Bischof von Basel und Lugano

Presse-Sonntag 1960 (13. November)

Die Schweizerische Bischofskonferenz hat beschlossen, am *13. November 1960* gesamtschweizerisch den *Presse-Sonntag* durchzuführen. Mit Schreiben vom 4. Oktober sind alle Pfarrämter an das große Anliegen der katholischen Presse erinnert worden, und es wurde auf die verschiedenen Möglichkeiten der Gestaltung des Presse-Sonntages aufmerksam gemacht. Wir verweisen auch auf die bischöflichen Weisungen in den Constitutiones Synodales 1960, Seite 110 bis 113: «Unsere Verpflichtung an der katholischen Presse», die vorgelesen werden können.

Triennal-Examen 1960

Das *mündliche Triennal-Examen* ist festgesetzt für die Examinanden der Kantone *Solothurn, Bern, Basselland, Baselstadt und Aargau* auf *Donnerstag, den 24. November 1960,* im Priesterseminar Solothurn; für die Examinanden der Kantone *Luzern, Zug, Thurgau und Schaffhausen* auf *Dienstag, den 29. November 1960,* im Priesterseminar Luzern.

Stoff und Ordnung des Examens wurde jedem einzelnen schriftlich bekanntgegeben.

Der festgelegte Tag ist von allen Examinanden jetzt schon für das Triennal-Examen zu reservieren.

Zum Examen ist das Iurisdiktions-Instrument mitzubringen, damit die Iurisdiktion verlängert werden kann.

Pfarrexamen und Theologischer Aufbaukurs vom 9.—20. Januar 1961

Für den *Weihekurs 1956* und die *Jahrgänge 1927, 1928* und *1929* des *Weihekurses 1957* findet am *Dienstag, dem 10. Januar 1961* im Priesterseminar in Solothurn das Pfarrexamen statt.

Im Anschluß an das Pfarrexamen haben alle Examinanden in der Zeit vom *11.—20. Januar* den *theologischen Aufbaukurs* zu besuchen. Das genaue Programm wird demnächst bekanntgegeben.

Alle Teilnehmer mögen jetzt schon mit den hochwürdigen Pfarrherren die Aushilfe für die Zeit vom 9.—20. Januar 1961 ordnen.

Wer aus früheren Weihekursen das Pfarrexamen noch nicht bestanden hat, melde sich umgehend bei der bischöflichen Kanzlei.

Solothurn, den 29. Oktober 1960.

Bischöfliche Kanzlei

NEUE BÜCHER

Plotzke, Urban: Bergpredigt. Frankfurt am Main, Verlag Josef Knecht, 1960, 323 Seiten.

Die reiche Literatur, die über die Bergpredigt besteht, macht jeden weiteren Versuch zum Wagnis. P. Plotzke ist dieses Wagnis dahin gelungen, daß er ohne Anführung der technischen Vorarbeit die Themen in Predigtform gestaltet hat, wobei der Bezug auf unsere Zeit die Ausführungen belebt. So wird das Buch Anregung für den Leser bieten, aber auch für Predigt und Unterricht gute Dienst leisten.

Dr. P. Barnabas Steiert, OSB

Petrus Canisius: Briefe. Ausgewählt und herausgegeben von Burkhart *Schneider.* Salzburg, Verlag Otto Müller, 1959, 320 Seiten.

Vom hl. Petrus Canisius, dem zweiten Apostel Deutschlands, sind über 1300 Briefe überliefert. Sie sind da und dort in den acht Bänden der kritischen Ausgabe «Epistolae et Acta» des großen Reformators verstreut. Unter den Empfängern befanden sich Päpste, Kardinäle, Bischöfe, Fürsten, Ordensobere, Mitbrüder, Mitglieder seiner Familie usw. In diesen Briefen tritt das ganze Lebenswerk des Heiligen hervor. Aus den vielen Briefen wählt nun P. Burkhart *Schneider,* SJ., deren 78 aus, die besonders charakteristisch sind. Sie sind in fünf Gruppen jeweils in chronologischer Reihenfolge gegliedert. So kann sich jeder Leser selber ein Bild von der Vielfalt der von Petrus Canisius behandelten Fragen machen. Die Briefe des Heiligen unterscheiden sich von denen zeitgenössischer Humanisten durch ihre Nüchternheit und Sachlichkeit. Auch in bezug der religiösen Zustände in Deutschland nahm der gestrenge

Ordensmann kein Blatt vor den Mund. Ein Muster ungeschminkter Offenheit ist die Denkschrift, die Petrus Canisius für den Kardinal Morrone, den Kardinallegaten Gregors XIII., niederschrieb (S. 201—213). Den in ein flüssiges Deutsch übertragenen Briefen schickt der Herausgeber einleitende Kapitel voraus, worin er den Leser mit dem Leben und Werk sowie der geistigen Gestalt des Heiligen vertraut macht. Sicher wird das handliche Buch dazu beitragen, das Bild des großen Kirchenlehrers dem deutschen Leserkreis näherzubringen. *Joh. Bapt. Villiger*

Vaux, Roland de: Das Alte Testament und seine Lebensordnungen. Erster Band: Fortleben des Nomadentums. Gestalt des Familienlebens. Einrichtungen und Gesetze des Volkes. Freiburg, Herder 1960. 363 Seiten.

Der bekannte Leiter der Schule von St Etienne zu Jerusalem hat in den letzten Jahren unter den Ergänzungsbänden der Bibel von Jerusalem ein zweibändiges, sehr beachtetes Werk mit dem Titel herausgegeben: «Les Institutions de l'Ancien Testament». Nun liegt der erste Band in gefälliger Aufmachung und guter Übersetzung von Lothar *Hollerbach* auch deutsch vor. Er beschäftigt sich mit dem Fortleben des Nomadentums in Israel, mit seinem Familienleben und der Gestaltung des Volkslebens und seinen verschiedenen Gruppen, vom Sklaven bis hinauf zum König und der ganzen umständlichen Verwaltung. Sehr wertvoll sind auch die Ausführungen über die Zeiteinteilung, die Maße und Gewichte. Der unvergleichliche Wert der Abhandlungen liegt in der Klarheit des geschichtlichen Aufbaus. Von den vorisraelitischen Gegebenheiten an wird die Entwicklung der Einzelheiten auf Grundlagen der Sprache, der Bibel und der Archäologie durchbesprochen und wo nötig bis zu den Entdeckungen von Qumran weitergeführt, so daß dieses Werk die in vielen Kompendien zerstreuten Einzelheiten geprüft und geordnet enthält. Wer immer die heiligen Texte in ihre Umwelt hineinstellen will, wird mit Freuden zu diesem gediegenen Hilfsmittel greifen.

Dr. P. Barnabas Steiert, OSB

Lay, Rupert: Unsere Welt. München, Verlag J. Pfeiffer, 1959, 223 Seiten.

Es ist eines der Pfeiffer-Werkbücher für die Jugendarbeit. Aus tiefer Kenntnis der jugendlichen Psyche, vor allem jener unserer Mittelschüler, legt der Verfasser die letzten Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen vor, deutet sie und setzt sich mit naturphilosophischen Systemen auseinander, vor allem mit dem dialektischen Materialismus und dem Positivismus. Ein Hauptanliegen liegt der Arbeit zugrunde: der philosophische und naturwissenschaftliche Schluß von der Natur auf den Schöpfer. Der Jugendliche wird die Folgerungen um so eher annehmen, weil der Verfasser bewußt auf manche durch Tradition gebundene Auslegung verzichtet und sich strenger Objektivität befleißigt.

Dr. Alois Kocher

Eingegangene Kleinschriften

Schmidt, Paul: Die Bekehrung Rußlands durch Maria. Freiburg/Schweiz, Kanisius-Verlag, 1960, 64 Seiten.

Helmle, Erwin: Pater Cruz, S.J., Apostel Portugals und Unserer lieben Frau von Fatima (1859—1948). Freiburg/Schweiz, Kanisius-Verlag, 1960, 80 Seiten.

Errata corrige

Herr Dr. Edgar *Schorer,* der Verfasser des auf den Weltmissions-Sonntag veröffentlichten Artikels «Die Missionskirche Christi auf

Sehr schöner, gotischer

Flügelaltar

mit Predella. Höhe total 170 cm, Breite total 152 cm.

Verlangen Sie unverbindliche Vorführung.

Max Walter, Antike, kirchl. Kunst, Aeschengraben 5, 2. Stock, **Basel,** Tel. (061) 35 40 59 od. (062) 2 74 23.

Alle Tage geöffnet, ausgen. Montag.

Birette

aus Wollstoff, Ripsseide und Samt, Soutanencingulum in vier Qualitäten, Albencucingulum in reicher Auswahl. Soutanen, Wessenberger, Wintermäntel.

J. Sträßle, Priesterkleider, Tel. (041) 2 33 18 **Luzern**

Kath. Krankenpfleger sucht leichtere

Sakristanstelle

oder ähnlichen Posten. Inserent ist ledig und genötigt, etwas leichtere Arbeit zu suchen.
Offerten unter Chiffre 3533 an die Exped. der «SKZ».

Barocke

Madonna mit Kind

Holz bemalt, Höhe 130 cm.

Verlangen Sie unverbindliche Vorführung.

Max Walter, Antike, kirchl. Kunst, Aeschengraben 5, 2. Stock, **Basel,** Tel. (061) 35 40 59 od. (062) 2 74 23.

Alle Tage geöffnet, ausgen. Montag.

Erstklassige

KERZEN

seit 1828 von

GEBR. LIENERT
Kerzenfabrik
EINSIEDELN

Inserat-Annahme

durch RÄBER & CIE. AG
Frankenstraße, LUZERN

Tonfilm-Apparat

Groß-Projekter, R. C. A. Amerikaner, komplett, für 16-mm-Ton- und Stummfilme, mit Garantie, neuwertig, für Fr. 2600.— statt Fr. 4200.— abzugeben. — Ebenso Stumm- und Tonfilme, deutsch, franz., engl.

R. Kammermann, Südquai 2, **Basel.**

M. F. HÜGLER
Industrieabfälle - Industrierohstoffe
Dübendorf
Tel. (051) 85 61 07

Wir kaufen zu Tagespreisen

Altpapier

Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

1 x genügt!

Einmal erkältet genügt meistens, um für mindestens 14 Tage nicht mehr richtig in Form zu sein. Wenn sie rechtzeitig aus der großen Auswahl bei Roos den Ihnen entsprechenden Mantel kaufen, dann haben Sie vom Bekleidungsstandpunkt aus gegen jede Erkältungsgefahr Ihr Möglichstes getan. Roos verkauft Ihnen angenehme, höchstens mittelschwere Mäntel, die Sie gerne tragen, und wie immer, zu günstigen Preisen, schon von Fr. 162.— an. Bestellen Sie eine Auswahl.

Roos TAILOR
Frankenstr. 2, b. Bahnhof, Tel. 041 2 03 88

HERZOGs liturgische Altarkerzen

werden seit 70 Jahren wegen ihrer hervorragenden Eigenschaften besonders geschätzt.

Oster-, Tauf- und Kommunionkerzen

mit gediegener, neuzeitlicher Verzierung.

Verlangen Sie die neue Preisliste, Muster oder persönliche Beratung.

HERZOG & CO., Kerzenfabrikation, **SURSEE**
Telefon (045) 4 10 38

SAMOS des PÈRES

MUSCATELLER MESSWEIN

Direkter Import: KEEL & CO., WALZENHAUSEN, Tel. 071/44571
Harasse zu 24- und 30-Liter-Flaschen Fäßchen ab 32 Liter

der Anklagebank» («SKZ» 1960, Nr. 42) ersucht uns, folgende Berichtigung aufzunehmen:

«Beim Abschreiben des immer wieder gekürzten Manuskripts wurden leider im Abschnitt, in dem von der Schweizerischen Mariannhiller-Zeitung «Herz im Angriff» die Rede ist, zwei Worte ausgelassen. Es soll im erwähnten Artikel in «SKZ» Nr. 42, Seite 523, mittlere Spalte, Zeilen 27 und 28 von unten, heißen: «Das, wie das meiste, das *an Zahlen* in dieser Zeitung steht, entspricht nicht der Wahrheit», statt: «Das, wie das meiste, das in dieser Zeitung steht, entspricht nicht der Wahrheit.»

Die Quellen für unsere Behauptung sind: Die offiziellen Statistiken der Sacra Congregatio de Propaganda Fide, das Jahrbuch des Lovaniums, der Delegaturbericht aus Leopoldville. Erstere wurden auch von der Agence Internationale Fides, 16. April 1960, Suppl. Information Nr. 5a und 5b für alle interessierten Kreise veröffentlicht. Die offiziellen Statistiken der S. C. Propaganda Fide sind die *einzig* zuverlässigen Zahlenquellen.

Kurse und Tagungen

Pfadfindererziehung und religiöse Berufungen

Präsidestreffen der katholischen Pfadfinder: 13./14. November, Luzern

Aus dem Programm: Sonntag, 13. November: ab 17 Uhr Eintreffen in der *Unterkunft: Villa Bruchmatt,* Bruchmattstraße 9, Luzern. 18.00 Uhr: Eröffnung: Anliegen und Unternehmungen des Verbandes und des Internationalen Katholischen Pfadfindertums. 19.30 Uhr: Nachtessen. 20.45 Uhr: Mosaik aus den Entwicklungsländern, Leitung Dr. A. *von Arx,* CAH. Gemeinsame Komplet.

Montag, 14. November: 7.20 Uhr: Prim, Gemeinschaftsmesse, Frühstück. 9.15 Uhr: Terz, Referate: P. Josef *Stierli,* Zürich: *Wie erkennen und fördern wir religiöse Berufungen?* Dr. Alphons *Böhi,* Ebikon: *Die besonderen Probleme der Spätberufenen.* Aussprache über den Beitrag des Pfadfindertums in den drei Stufen. 12.30 Uhr: Mittagessen. 14.15 Uhr: *Laienhelfer für die Missionen:* Vorbereitung, Anforderungen, erste Erfahrungen. Referent: Dr. A. *von Arx,* CAH. Aussprache über Projekte und Unternehmungen im Rahmen des Pfadfindertums.

Das detaillierte Programm ging vor einer Woche an die aktiven Präsides. Eingeladen sind auch interessierte Geistliche und Seminaristen. Programme und *Anmeldung* (bitte sofort, spätestens bis 9. November!) beim Verbandspräsidenten Dr. Franz *Bühler,* Obergrundstraße 61, Luzern, Tel. (041) 2 16 79.

Das wichtige Anliegen der religiösen Berufungen rechtfertigt ein dringliches Aufgebot aller aktiven Präsides und die Bitte an die hochwürdigen Pfarrherren, dem Pfadfinder-Vikar den Besuch dieser Schulungstagung zu ermöglichen. Anmeldung ist dringend erbeten, auch wenn die Unterkunft nicht benützt wird.

Dietikon, den 30. Oktober 1960

Verband Katholischer Pfadfinder:
Pfr. Dr. Hans Rieger, Verbandspräses

Methodisch und künstlerisch hervorragend!

(«Der Volksmissionar», Bonn)

Diese Anerkennung finden Sie immer wieder in den Beurteilungen unserer Vorbereitungsschrift

Kommunionkind

von Heinrich Kautz

In allen Diözesen verbreitet, von zahlreichen Katecheten erprobt und empfohlen.

Eine ausgezeichnete Hilfe für den Unterricht

(«Kirchl. Verordnungsblatt», Seckau)

«Diese Vorbereitungsschrift berücksichtigt viele Wünsche der Geistlichen und Katecheten. Sie ist eine vorzügliche Hilfe für die Eltern und enthält konkrete Aufgaben zum Selbstüberlegen und zur Selbstbesinnung der Kommunionkinder. Es sollte keine Schule geben, wo diese reich und vielfarbig bebilderten Hefte in der Erstkommunionklasse nicht zu finden sind.» («Kath. Apostolat», Friedberg)

Erscheinungsweise und Preise wie bisher: 10 Folgen zu je 8 Seiten mit einer Sammelmappe zum Einheften Fr. 2.55.
Buchausgabe in Halbleinen mit vierfarbigem Einband Fr. 3.20.
Bei Sammelbezug auf je 10 Exemplare ein Freistück.

Dazu die Werkblätter für Eltern und Erzieher — ausgezeichnet beurteilte Handreichungen für die Vorbereitung der Kinder (Lieferung kostenlos).

VERLAG LUDWIG AUER · CASSIANEUM · DONAUWÖRTH

Was schenke ich den Kindern, die Elisabeth heißen, zum 19. November?

Elisabeth Heck

Elisabeth von Thüringen

Ihr Leben den Kindern erzählt (ab 8 Jahren).
51 S. Illustr. Plastik Fr. 4.80

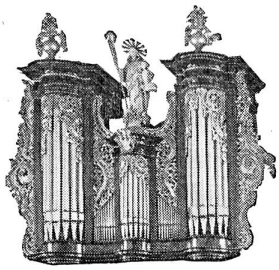
Das schmucke Bändchen ist sehr geeignet, den Kindern eine große Gestalt der Kirchengeschichte näherzubringen. Die Sprache ist so, wie sie die Kinder anregt: einfach, anschaulich, lebendig und von einer großen Liebe zur dargestellten Heiligen durchdrungen. «Vaterland»
Die jugendtümliche, leicht verständliche Sprache, die schlichte, sachliche und unpathetische Art der Berichterstattung, die Einteilung in kurze Kapitel mit je einem ereignisreichen Höhepunkt und die unaufdringliche Vorbildwirkung der Heiligengestalt machen dieses hübsche Bändchen zu einer sehr empfehlenswerten Lektüre. «Schweizer Schule»

RÄBER-VERLAG, LUZERN

Emil Eschmann AG, Glockengießerei

Rickenbach-Wil SG, Schweiz, Bahnstation Wil
Telefon (073) 6 04 82

Neuanlagen von Kirchengeläuten
Umguß gesprungener Glocken
Erweiterung bestehender Geläute
komplette Neuanlagen, Glockenstühle
und modernste Läutmaschinen
Fachmännische Reparaturen



ORGELBAU M. MATHIS & CO. NÄFELS

erbaut Orgelwerke in technisch und klanglich individueller Ausführung, mit architektonisch gediegener Prospektgestaltung.

Ferner empfehlen wir uns für Umbauten, Umintonationen, Stimmungen und Reparaturen.

Spezialität: Klangedele Intonation, insbesondere schöne Zungenregister französischer und dänischer Art, mit guter Stimmhaltung.

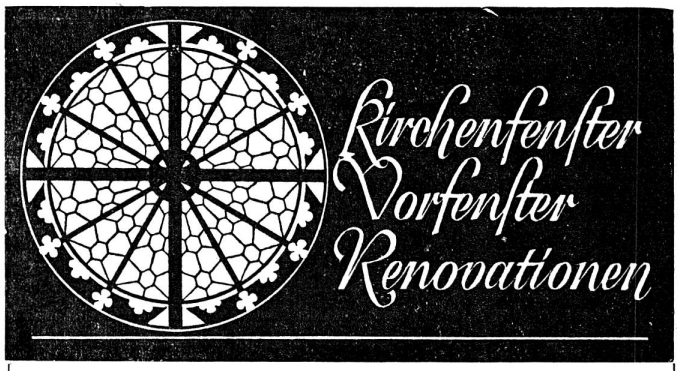
Verlangen Sie unverbindliche Beratung und Kostenvoranschläge.

Jurassische Steinbrüche

Cueni & Cie. AG Laufen Tel. 061 89 68 07

liefern vorteilhaft:

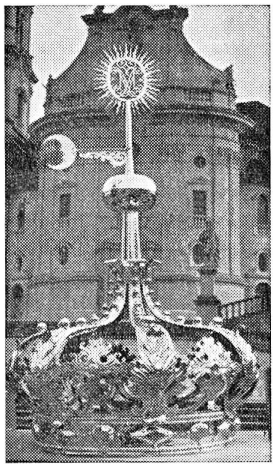
Altäre, Taufsteine, Boden- und Trittplatten in Kalkstein, Marmor und Granit.



H. R. SÜESS-NÄGE Kunstglaserei
Dübendorfstraße 227, Zürich 11/51
Telefon (051) 41 43 88 oder 41 13 36
Verlangen Sie bitte Offerten oder Vorschläge!

Kirchenglocken-Läutmaschinen
pat. System Muff

Johann Muff, Ingenieur, Triengen
Tel. (045) 3 85 20



Ars et Aurum AG
vormals Adolf Bick

Kirchliche Kunstwerkstätte

WIL (SG) Tel. (073) 6 15 23

Spezialisiert für Restaurationen kirchlicher Metallgeräte

Anerkannt solideste Vergoldungen im Feuer

Referenz: Krone des Marienbrunnens Kloster Einsiedeln

Neue Breviere

Zunächst erscheinen bei Pustet und Dessain Ausgaben im 12'-Format (größeres Format), bei Desclée eine Ausgabe im 18'-Format (kleineres Format). Die genauen Preise können wir bald mitteilen.

Wer eine Ausgabe ohne beigebundenes Proprium wünscht, soll möglichst bald seine Bestellung aufgeben, damit er mit der ersten Sendung beliefert werden kann. Das bisherige Proprium kann separat beigelegt und später durch die Neuausgabe ersetzt werden.

Da die Diözesan-Proprien auch noch den neuen Bestimmungen angepaßt werden müssen, können Breviere mit eingebundenem neuem Proprium erst später geliefert werden.

In allen Fragen um die neuen Brevierausgaben stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Buchhandlung Räber & Cie. AG, Luzern

L. RUCKLI & CO. LUZERN

GOLD- UND SILBERSCHMIEDEWERKSTÄTTEN FÜR KIRCHENKUNST
MESSKELCHE - ZIBORIEN - MONSTRANZEN - VERSEHPATENEN ETC.
Fachmännische Beratung für Reparaturen und Renovationen - Feuervergoldungen
TELEFON (041) 2 42 44 BAHNHOFSTRASSE 22 a

Wichtige Neuerscheinungen

Bernhard Häring, **Ehe in dieser Zeit.** Dieses Werk des bekannten Moraltheologen und Soziologen dürfte auf großes Interesse stoßen. Ln. Fr. 24.20

Anton Freitag, **Die Wege des Heils.** Bildatlas zur Geschichte der Weltmission. Fr. 57.75

Yves Congar, **Das Mysterium des Tempels.** Die Geschichte der Gegenwart Gottes von der Genesis bis zur Apokalypse. Ln. Fr. 19.40

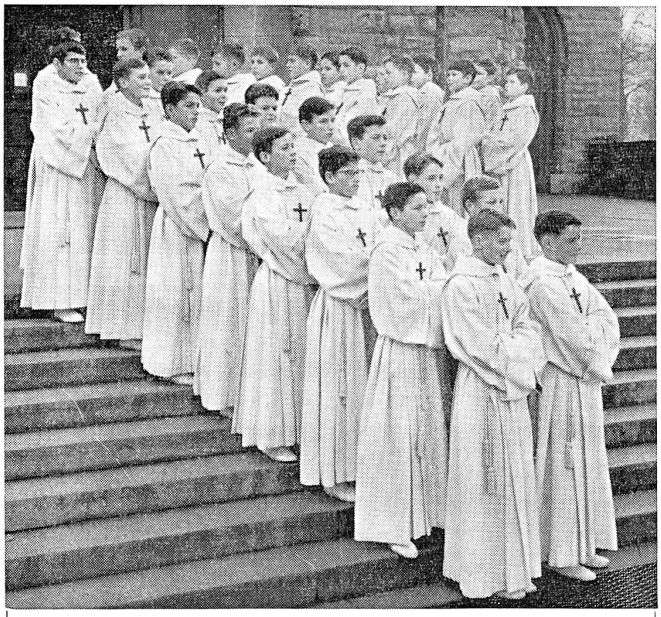
Léon-Joseph Suenens, **Liebe und Selbstbeherrschung.** Ln. Fr. 12.10

Matthias Vereno, **Menschheitsüberlieferung und Heilsgeschichte.** Zum Verständnis der geistigen Begegnung zwischen Asien und dem Abendland. Ln. Fr. 13.60

Alfons Auer, **Weltoffener Christ.** Grundsätzliches und Geschichtliches zur Laienfrömmigkeit. Ln. Fr. 19.90

Sigismund Verhey, **Der Mensch unter der Herrschaft Gottes** nach dem heiligen Franziskus von Assisi. Ln. Fr. 17.90

Buchhandlung Räber & Cie. AG., Luzern



Warum jetzt bestellen ?

Die Pfarrei-Obmänner des Missionsjahres bestellen jetzt in großer Zahl die Weihnachtsschallplatte der Chorknaben St. Paul, weil **Preisaufschlag auf 1. Dezember 1960.**

Stiftung Wasserturm, Luzern

Das neue Brevier

in 2 Bänden, 12°-Format, vom Verlag Pustet;

im 12°- und 18°-Format vom Verlag Mame, **erscheint im März.** Bestellungen für die erste Auflage bitte jetzt schon aufgeben.

J. Sträßle, Kirchenbedarf, Tel. (041) 2 33 18 **Luzern**

Zu verkaufen

in tadellosem Zustand:

26 B. Summa theologica, deutsch-lateinische Ausgabe, neu à Fr. 350.—; 19 B. Herders Bibelkommentar, neu à Fr. 400.—; 26 B. Weltgeschichte von Dr. J. B. Weiß à Fr. 400.—; 4 B. Illustrierte Weltgeschichte von Widmann, Fischer, Felten à Fr. 100.—; 9 B. Geschichte des deutschen Volkes von Janssen à Fr. 100.—; 22 B. Die Kunstdenkmäler d. Schweiz, neu à Fr. 400.—.

Telephon (042) 7 32 07

Berücksichtigen Sie bitte die Inserenten der «Kirchenzeitung»

Kirchenteppiche

TEPPICHE BODENBELÄGE VORHÄNGE
HANS HASSLER AG
Leitung: Otto Riedweg
Luzern am Grendel Telephon 041 - 2 05 44

KIRCHEN-VORFENSTER

in bewährter Eisenkonstruktion erstellt die langjährige Spezialfirma

Joh. Schlumpf AG., Steinhausen
mech. Werkstätte

Verlangen Sie bitte Besuch mit Beratung und Offerte. Tel. (042) 4 10 68

Kalophos

Die sparsam brennende liturgische Altarkerze

Osterkerzen in vornehmer Verzierung
Taufkerzen ▪ Kommunionkerzen
Weihrauch

Umarbeiten von Kerzenabfällen

Hermann Brogle AG., Wachswarenfabrikation, Sisseln AG
Telefon (064) 7 22 57

Für den Gottesdienst ist nur das Beste gut genug!

Wir beraten Sie unentgeltlich in allen Fragen textiler Kirchenausstattungen und neuzeitlicher Paramente. — In unseren Werkstätten entstehen künstlerisch und handwerklich hochwertige liturgische Gewänder, kirchliche Textilien, Fahnen, Banner, Baldachine.

Paramentenfachklasse der Kunstgewerbeschule Luzern
Rößligasse 12, Telefon (041) 3 73 48.